

Ansprechpartnertagung 2017 Chancengleichheit im Jurastudium

Studierende mit nichtakademischem Hintergrund
Workshop Nr. 3
Sophie Derfler

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	3
II. Situation der Studierenden mit nichtakademischen Hintergrund	3
1. Zahlen.....	3
a. <i>Gesamt-Studierendenschaft</i>	3
b. <i>Insbesondere Jurastudierende</i>	4
2. Herausforderungen.....	5
a. <i>Wahl des Studiums</i>	5
b. <i>Orientierung und Unterstützung an der Universität</i>	6
c. <i>Finanzierung</i>	7
III. Glossar	10

I. Einleitung

Die Herkunftsfamilien der Studierenden beeinflussen zahlreiche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen des Studiums, wie zum Beispiel die Studienfinanzierung, die Studienwahl oder die Erwerbstätigkeit neben dem Studium.¹ Im folgenden Gutachten soll darauf eingegangen werden, wie viele Studierende betroffen sind, welche Herausforderungen bestehen und welche Unterstützungsangebote an den Universitäten und außerhalb dieser schon vorhanden sind. In dem Workshop auf der Ansprechpartnertagung im November 2017 in Freiburg soll erarbeitet werden inwiefern die Fachschaften die Studierenden besser unterstützen können, sei es durch eigene Angebote oder durch die Etablierung (weiterer) Angebote durch die Universität.

II. Situation der Studierenden mit nichtakademischen Hintergrund

Als Studierende mit nichtakademischen Hintergrund zählen alle Studierenden deren Bildungsherkunft als „niedrig“ oder „mittel“ eingestuft wird, das heißt solche bei denen kein Elternteil einen akademischen Abschluss besitzt.²

1. Zahlen

a. Gesamt-Studierendenschaft

48 % der Studierenden stammen aus nichtakademischen Haushalten (Bildungsherkunft „niedrig“ oder „mittel“). 12 % der Studierenden entstammen der Bildungsherkunft „niedrig“, während 30 % der Bildungsherkunft „mittel“ entstammen.³

24 % der Eltern (mindestens ein Elternteil) von Studierenden im Sommersemester 2016 besitzen als höchsten Schulabschluss einen Realschulabschluss, während nur 9 % einen Hauptschulabschluss als höchsten Schulabschluss erworben haben. 66 % der Studierenden haben Eltern die das Abitur oder eine andere

¹ 21. Sozialerhebung, S. 26 (http://www.sozialerhebung.de/download/21/Soz21_hauptbericht.pdf).

² Zur Begriffserklärung siehe das Glossar am Ende des Gutachtens.

³ 21. Sozialerhebung, S. 27.

Hochschulreife erlangt haben.⁴

In 20 % der Herkunftsfamilien hat mindestens ein Elternteil als höchsten beruflichen Abschluss eine Lehre oder Facharbeiterausbildung abgeschlossen und 25 % der Studierende haben Eltern, die als höchsten Berufsabschluss einen Meister(innen), Techniker(innen)- oder Fachschulabschluss vorweisen können. Nur 3 % der Studierenden kommen aus Herkunftsfamilien ohne beruflichen Abschluss, dieser Anteil ist seit Beginn der 1990er Jahre erstmals angestiegen – wenn auch nur um 1 %.⁵

52 % der Studierenden stammen folglich aus einer Akademiker*innen-Familie. Dieser Anteil liegt seit 2006 auf einem konstant hohen Niveau.⁶

b. Insbesondere Jurastudierende

Es ist schwierig verlässliche Zahlen nach Studiengängen aufgedröselst zu finden. Die 21. Sozialerhebung beleuchtet jedoch den Aspekt der Studienwahl in Zusammenhang mit der Bildungsherkunft, welcher auch Rückschlüsse auf die Situation der Jurastudierenden mit nichtakademischen Hintergrund zulässt.

Es fällt beispielsweise auf, dass nur 38 % der Studierenden in traditionellen Studiengängen (solche die mit einem Magister, Diplom oder Staatsexamen abschließen) eine nichtakademische Bildungsherkunft aufweisen. 68 Prozent der Studierenden in Studiengängen, die mit Staatsexamen abschließen, kommen aus akademischen Herkunftsfamilien, soviel wie bei keiner anderen Abschlussart.⁷ Es zeigt sich, dass Studierende mit einer akademischen Herkunftsfamilie einen höheren Anteil an den Immatrikulierten in Studiengängen mit Staatsexamen (ohne Lehramt) ausmachen. Die betreffenden Studienfächer sind Jura, Medizin und Pharmazie. Gerade bei diesen Fächern konnte ein sogenannter Reproduktionseffekt ausgemacht werden. Schon aus der 20. Sozialerhebung aus dem Jahr 2012 ergibt sich, dass in den Rechtswissenschaften Studierende mit der Bildungsherkunft „hoch“ überrepräsentiert sind.⁸ Warum dies so ist und ob man

⁴ 21. Sozialerhebung, S. 26 – 27.

⁵ 21. Sozialerhebung S. 27.

⁶ 21. Sozialerhebung, S. 27.

⁷ 21. Sozialerhebung, S. 28.

⁸ 20. Sozialerhebung, Middendorff et al., 2013, S. 99-100)

diesem Phänomen entgegenwirken muss, bedarf dringend der dringenden Diskussion.

2. Herausforderungen

a. Wahl des Studiums

Studierenden, die als erste*r der Herkunftsfamilie studieren, fehlt zumeist die Anleitung bei der Studienfachfindung. Ihre Eltern oder andere persönliche Ansprechpartner*innen können Ihnen oft keine Unterstützung bieten, welches Studium welche Inhalte hat und für wen sich welches Studium eignet.⁹ Dies führt dazu, dass die jungen Erwachsenen nach dem erfolgreichen Abitur eine richtungsweisende und zukunftsbestimmende Entscheidung alleine treffen müssen. Für viele Schüler*innen ist die Studienwahl die erste vornehmlich eigenständige Entscheidung. Die Tragweite dieser Entscheidung ist von besonderer Bedeutung und kann schnell zu Überforderung führen. Auch das ist ein Grund, warum immer noch vergleichsweise wenige Studierende aus Nichtakademiker-Familien stammen.¹⁰ Um Schüler/innen schon in der Schule auf ein Studium vorzubereiten und ihnen diesen Ausbildungsweg schmackhaft zu machen, setzen viele Aktionen schon in den Schulen an (studienwahl.de, arbeiterkind.de, studienkompass.de etc.).

Aber auch an den Universitäten selbst kann man Studieninteressierte, aber noch nicht ganz –überzeugte, von einem Studium überzeugen. Vor allem durch Studieninformationstage, Informationen im Internet und besondere Beratungsprogramme für Erstakademiker/innen, wie bspw. an der Universität in Oldenburg. Dort können gezielt Studieninteressierte aus Nichtakademiker*innen-Familien angesprochen werden.

Wie oben schon aufgezeigt wurde, ist vor allem Jura ein Studienfach, welches vorwiegend von Akademiker*innenkindern gewählt wird.¹¹ Vor allem im Bereich der

⁹ <http://www.studienwahl.de/de/thema-des-monats/studieren-ich-gute-idee01474.htm> (zuletzt besucht: 27. Juli 2017).

¹⁰ <http://www.studienwahl.de/de/thema-des-monats/studieren-ich-gute-idee01474.htm> (zuletzt besucht: 27. Juli 2017).

¹¹ <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/die-aufstiegsangst-der-arbeiterkinder-trotz-bafoeg-sind-sie-an-unis-unterrepraesentiert-13192737.html> (zuletzt besucht: 27. Juli 2017).

Informationsangebote für Schüler*innen und Studieninteressierte, die nicht aus einem Akademiker*innenhaushalt stammen, kann also noch gearbeitet werden.

➤ *Arbeitsauftrag:*

Welche Programme oder Aktionen gibt es an Eurer Universitäten schon und welche Informationen und Angebote könnt Ihr selbst durch Eure Fachschaftsarbeit bieten?

b. Orientierung und Unterstützung an der Universität

Teilweise fühlen sich Erstakademiker/innen an den Universitäten anfangs auf sich allein gestellt. Dies kann dazu führen, dass sie sich entweder von dem neuen Universitätsleben treiben lassen und erst (zu) spät erkennen wie das Studium richtig angepackt wird, andererseits kann es auch dazu führen, dass sie das Studium sehr ernst nehmen und sich in die Arbeit stürzen nur um ja nichts zu verpassen.¹² Dies ist natürlich immer sehr charakterabhängig und beide Studierenden finden im Zweifel ihren Weg, jedoch sollte man sich mit der Frage auseinandersetzen, ob der- oder diejenige Studierende, der/die schon genau weiß was sie/ihn erwartet, wie ein Studium abläuft und was zu beachten ist, nicht einen geraumen Vorteil hat. Denn eine Phase der Orientierungslosigkeit tritt zumeist nicht ein, das Studium kann fließend und ohne stocken beginnen, während die Kommilitonen aus nichtakademischen Haushalten erst einmal Zeit aufwenden müssen um sich selbst zu orientieren.¹³

➤ *Arbeitsauftrag:*

Welche Hürden stellen sich am Anfang?

Wie kann die Fachschaft Studierende aus nichtakademischen Haushalten schon in der Orientierungswoche besonders unterstützen oder an die richtigen Stellen an der Universität verweisen? Ist eine Unterstützung durch Studierende aus akademischen Haushalten oder durch fortgeschrittene Studierende aus nichtakademischen Haushalten sinnvoll (Mentorenprogramm oä)?

¹² Berichte von Erstakademiker*innen

¹³ Berichte von Erstakademiker*innen

Welche Erwartungen werden jeweils an ein Studium gestellt? Können diese immer erfüllt werden?

Welche anderen Probleme stellen sich im Laufe des Studiums?

➔ Hausarbeiten? Klausuren? Wissenschaftliches Arbeiten?

Lösungsansatz: Einführungsveranstaltungen zu Hausarbeiten/wissenschaftlichen Arbeiten/Mentoring/Tutoren? „Lernen lernen“ Workshops?

➔ Praktika oder andere Beschäftigungen? Fehlende Vernetzung?

Lösungsansatz: Alumniverein/ Arbeiterkind.de/ Praktikumsbörsen etc.?

➔ Auslandssemester und Finanzierung?

➔ Studienwechsel

c. Finanzierung

Die wirtschaftliche Situation der Studierenden wird im Wesentlichen durch ihre finanzielle Lage bestimmt. Laut Düsseldorfer Tabelle benötigt ein „Studierender der nicht bei seinen Eltern zu Hause wohnt“ als angemessenen Gesamtunterhalt 735 EUR pro Monat zzgl. Krankenversicherungs- und Pflegeversicherungskosten und Studiengebühren.¹⁴ Auch das BAföG-Amt zahlt momentan diesen Betrag als „Höchstsatz“¹⁵; im Sommersemester 2016 zahlte das BAföG-Amt aber nur 670 EUR als Höchstsatz plus Kindergeld.¹⁶

Allein wirtschaftenden/lebenden Studierenden stehen im Durchschnitt 918 EUR pro Monat zur Verfügung („niedrig“/„mittel“: 903 EUR „gehoben“/„hoch“: 924 EUR/945 EUR).¹⁷

86 % der Studierenden erhalten finanzielle Unterstützung von den Eltern, diese beträgt im Schnitt 541 EUR im Monat. Weiterhin bestreiten viele Studierende aber auch einen Teil ihres Studienunterhaltes selbst, im Schnitt erwirtschaften sie 385 EUR eigenständig. Die durchschnittlich erlangten BAföG-Leistungen betragen 435 EUR.

In den Herkunftsgruppen „niedrig“ und „mittel“ beträgt der Anteil der elterlichen

¹⁴ http://www.olg-duesseldorf.nrw.de/infos/Duesseldorfer_Tabelle/Tabelle-2017/20161207_Duesseldorfer-Tabelle.pdf (zuletzt besucht: 28.09.2017).

¹⁵ <https://www.bafög.de/de/welche-bedarfssaetze-sieht-das-bafög-vor--375.php> (zuletzt besucht: 25. Juli 2017).

¹⁶ 21. Sozialerhebung S. 39.

¹⁷ 21. Sozialerhebung S. 41.

Unterstützung an den Gesamteinnahmen 33 % bzw. 40 %, während dieser bei den Herkunftsgruppen „gehoben“ und „hoch“ 56 % bzw. 66 % betragen. Dem entsprechend reduzieren sich auch die erhaltenen BAföG-Leistungen mit höherer Bildungsherkunft, Studierende aus nichtakademischen Haushalten erhalten 21 % (niedrig) bzw. 16 % (mittel) ihres Lebensunterhalts aus BAföG-Leistungen (vgl. „gehoben“: 9 %, „hoch“: 5 %). Beide Gruppen (niedrig und mittel) bestreiten 30 % ihres Unterhalts durch erwerbstätige Verdienste (vgl. „gehoben“: 24 %, „hoch“: 20 %).¹⁸ Während 73 % der Studierende der Herkunftsgruppe „niedrig“ das Erwerbsmotiv „notwendig für den Lebensunterhalt“ angeben (vgl. „hoch“ 43 %), nennen 61 % Studierende der Bildungsherkunft „hoch“ die „Sammlung praktischer Erfahrungen“ als Grund für Nebenjobs (vgl. „niedrig“ 46 %).

Auch die Einschätzung der finanziellen Sicherheit und Sicherung des Studienunterhalts unterscheidet sich in den einzelnen Bildungsgruppen stark. So sehen 57 % aus der Gruppe „hoch“ und immerhin 45 % der Studierenden aus der Gruppe „gehoben“ die Finanzierung ihres Lebensunterhalts während des Studiums als voll und ganz gesichert an, dies trifft auf Studierende der Gruppen „niedrig“ und „mittel“ nur für jeweils 27 % und 33 % der Studierenden zu. Ganz und gar nicht gesichert sehen ihren Lebensunterhalt aber in allen vier Gruppen nur zwischen 24 % und 28 % der Studierenden.¹⁹

Direkt formuliert zeigt die Umfrage, dass die Finanzierung des Studiums entscheidend mit dem Bildungsabschluss der Eltern zusammenhängt und mithin die finanzielle Sicherheit maßgeblich davon abhängt, welchen akademischen oder nicht akademischen Hintergrund die Studierenden mitbringen („haben die Eltern einen höheren Bildungsabschluss verdienen sie mehr und die Kinder können entspannter studieren“).

➤ *Arbeitsauftrag:*

Die finanzielle Seite ist vorwiegend auch eine bundesgesetzliche Seite. Dass 9 Semesterregelstudienzeit (und somit BAföG-Begrenzung) für ein erfolgreiches Jurastudium utopisch sind, ist uns allen klar (der BRF ist für eine Erhöhung der

¹⁸ 21. Sozialerhebung S. 44

¹⁹ 21. Sozialerhebung, S. 47

Regelstudienzeit auf ein angemessenes Maß), mithin ist es wichtig weiter an der Änderung der Regelstudienzeit dran zu bleiben. Die Fachschaften sollten sich außerdem überlegen, wie sie auf die Probleme und Missstände aufmerksam machen können und in landes- oder bundesweiten Kooperationen mit anderen Interessenverbänden eine Verbesserung der Situation erreichen können.

Welche Maßnahmen lassen sich ergreifen um dem Einfluss des Bildungsabschlusses der Eltern auf die Entspanntheit des Studiums entgegen zu wirken? (Stichwort Chancengleichheit)

III. Glossar

*Bildungsherkunft:*²⁰

	Vater	Mutter
Niedrig	Kein Berufsabschluss/unbekannt/Keine Angaben	Lehre/Facharbeiter/Fach-, Meister-, Technikerschule/Berufs-, Fachakademie
	Lehre/Facharbeiter/Fach-, Meister-, Technikerschule/Berufs-, Fachakademie	Kein Berufsabschluss/unbekannt/Keine Angaben
Mittel	Lehre/Facharbeiter/Fach-, Meister-, Technikerschule/Berufs-, Fachakademie	Lehre/Facharbeiter/Fach-, Meister-, Technikerschule/Berufs-, Fachakademie
Gehoben	Akademischer Abschluss (Fachhochschule/Universität/Kunsthochschule)	Kein akademischer Abschluss
	Kein akademischer Abschluss	Akademischer Abschluss (Fachhochschule, Universität, Kunsthochschule)
Hoch	Akademischer Abschluss	Akademischer Abschluss

²⁰ 21. Sozialerhebung, Glossar, S. 617